Schlitzohr mit Witz

Autor(en): **Lang, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlitzohr mit Witz

Im schrillen «Trainspotting» tauchte er als Drogensüchtiger in eine Toilettenschüssel ab, seitdem steigt in Hollywood sein Stern hoch und höher. Doch vorerst ist er wieder in einem britischen Film zu sehen: in Todd Haynes' «Velvet Goldmine».

Michael Lang

Bald schon wird der Schotte Ewan McGregor im Remake der Kinoklassiker-Serie «Star Wars» als Kultfigur Obi-Wan Kenobi zu sehen und als Plastikfigur weltweit in jedem Spielzeugladen zu kaufen sein. Wie es dann um die von ihm bislang verteidigte Privatsphäre bestellt sein wird? Verdenken allerdings kann man dem selbstbewussten Youngster den Ausflug in den Hollywoodkommerz nicht. Wenn mit grossen Dollarnoten gewinkt wird, dann darf auch ein engagierter europäischer Jungschauspieler einmal über den Zaun fressen.

Seine Karriere hat er als Interpret querer Charakterköpfe in kleinen britischen Filmen aufgebaut. Zum Beispiel in Peter Greenaways «The Pillow Book» (ZOOM 11/96), in Danny Boyles Szenenfresko «Trainspotting» (ZOOM 8/96) und in Mark Hermans Sozialdrama «Brassed Off» (ZOOM 8/97). McGregor ist einer wie seine britischen Kollegen Robert Carlyle, Gary Oldman oder der frühe Malcolm McDowell: alles erdige, wagemutige Kerle, denen die Schlitzohrigkeit voll aus dem Gesicht grinst. Geboren wurde McGregor am 31. März 1971 im schottischen Crieff, einem Provinzort ohne Glamour. Sein Vater war Sportlehrer an einem örtlichen Internat, wo Ewan und sein Bruder unterrichtet wurden. Der eine McGregor-Filius galt als Musterschüler und wurde Pilot in der elitären Royal Air Force. Ewan aber hielt vom Büffeln wenig bis nichts und hing als Teenager lieber anderen Leidenschaften an. In der Schülerband Scarlet Pride spielte er Schlagzeug, färbte das Haupthaar rot, provozierte, wo es nur ging.

Zukunftspläne schmiedete der unangepasste *schoolboy* kaum. Denn er wusste schon als Neunjähriger, was er werden wollte: Schauspieler. Das rührte von seiner Verehrung für den Hollywoodfilm der dreissiger und vierziger Jahre her und hatte auch familiäre Wurzeln. Ewans Onkel Denis Lawson wurde als Akteur in Bill Forsyths «Local Hero» (1982) bekannt und hat auch in den «Star-Wars»-Filmen mitgespielt. Das machte dem Neffen verständlicherweise mächtig Eindruck. Kein Wunder, dass die McGregor-Eltern bald einsahen, dass aus ihrem Sohn kein Akademiker werden würde. Mit 16 nahmen sie ihn von der Schule und schickten ihn zum Schnupperkurs ans nahegelegene «Perth Repertory Theatre». Dort durfte Ewan McGregor im Betrieb mithelfen, Kulissen schieben und sogar in einem Stück mitspielen. Nur ein halbes Jahr später wechselte er zuerst an die Schauspielschule «Kirkcaldly in Five» und übers Jahr an die renommierte «London Guildhall School of Music and Drama». Nach drei Jahren Studium stieg er knapp vor der Abschlussprüfung aus und wagte sich an die «Front»: Im grandiosen TV-Mehrteiler «Lipstick on Your Collar» von Dennis Potter spielte er 1993 einen jungen Spund mit Elvis-Tick. Und in Bill Forsyths Kinofilm «Being Human» (1994) mit Robin Williams durfte er dann immerhin einen Satz sagen. Der Film war ein Flop, doch McGregor hatte offenbar bewiesen, dass er ein Talent ist.

Das sahen jedenfalls Regisseur Danny Boyle, sein Produzent Andrew McDonald und Drehbuchschreiber John Hodge so. Sie engagierten McGregor 1994 für «Shallow Grave» (ZOOM 5/95). Der Film verblüffte durch seine Energie, eine nihilistische Ausstattung und McGregor als zynischen Zeitungsmann. Das Erfolgsteam blieb zusammen und schaffte 1996 mit «Trainspotting» einen Szenenhit. In Europa, aber auch in den USA, war das junge Publikum hingerissen. Doch Ewan McGregor ritt vorerst nicht auf der Zeitgeistwelle weiter, sondern spielte in Douglas McGraths mässig gelungenem Kostümfilm «Emma» (1996) mit.

Zum Wiedersehen mit der Danny-Boyle-Clique kam es 1997, doch dem romantischen Thriller-Road-Movie «A Life Less Ordinary» (ZOOM 1/98) fehlte es an anarchistischem Pep, was Ewan ärgerte: «Mir stinkt dieser amerikanische Valium-Lebensstil. Da verliert man die Fähigkeit des kritischen Denkens», sagte er in einem Interview. Konsequent lehnte McGregor einen Part im Science-fiction-Drama «Alien Resurrection» ab, spielte dann aber in den USA in Ole Bornedals düsterem Psychothriller «Nightwatch» (ZOOM 8/98) überzeugend einen Nachtwächter in Nöten. Diesen Monat wird man ihm im britischen Glam-Rock-Drama «Velvet Goldmine» begegnen. 1999 ist sein Auftritt als Literatenlegende James Joyce in «Nora» vorgesehen und – wie eingangs erwähnt – im Remake von «Star Wars».

McGregor sagt von sich selber, er sei ehrgeizig. Und er weiss genau, dass er dem männlichen Publikum Eindruck macht und den Frauen gefällt. Er strahlt Emotionalität aus, wirkt herzerfrischend lausbübisch und doch sehr erfahren. 1995 heiratete er die französische Produktionsdesignerin Eve Mouvrakis, seit 1996 ist Töchterchen Clara auf der Welt, und wenn Daddy dreht, sind die beiden immer dabei. Um in Filmen, die ihm wirklich zusagen, spielen zu können, hat er mit dem Schauspielerkollegen Jude Law («Gattaca») und anderen Partnern die Produktionsfirma «Natural Nylon» gegründet.

Regisseur Danny Boyle, der Ewan McGregor einst gross herausgebracht hat und dessen Weg in Richtung Weltstar nun freundschaftlich-kritisch verfolgt, hat ihn so beschrieben: «Er ist keiner dieser umwerfenden Brad-Pitt-Typen. Aber er hat etwas, was ihn absolut unwiderstehlich macht: Witz». Ewan McGregor wird diese Eigenschaft als Wegweiser auf seinem Flug zu den Sternen gut gebrauchen können. ■